

Gottesdienst am 10.11.24 in Alpen
drittletzter Sonntag des Kirchenjahres
PfarrerIn Becks
über den ersten Brief des Petrus 1, 8-13

8Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, 9wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.

10Nach dieser Seligkeit haben gesucht und geforscht die Propheten, die geweissagt haben von der Gnade für euch, 11und haben geforscht, auf welche und was für eine Zeit der Geist Christi deutet, der in ihnen war und zuvor bezeugt hat die Leiden, die über Christus kommen sollten, und die Herrlichkeit danach. 12Ihnen ist offenbart worden, dass sie nicht sich selbst, sondern euch dienen sollten mit dem, was euch nun verkündigt ist durch die, die euch das Evangelium verkündigt haben durch den Heiligen Geist, der vom Himmel gesandt ist, – was auch die Engel begehren zu schauen.

13Darum umgürtet eure Lenden und stärkt euren Verstand, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch dargeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi.

Liebe Gemeinde!

Heute vor 541 Jahren wurde Martin Luther geboren. Hinein in die Welt des ausgehenden Mittelalters. Damals herrschte eine völlig andere Gesellschaftsordnung und Weltauffassung als heutzutage. Der christliche Glaube und die damalige Kirche prägten die Vorstellungen und das Leben der Menschen. Denn durch die Verschmelzung von kirchlicher und weltlicher Obrigkeit wurde alles Verhalten zwischen den Menschen und alles Reden und Tun der Menschen auf die letztgültige Instanz Gott verwiesen. Es gab keinen Bereich des Alltags, der nicht auf Gott bezogen war. Gott durchwirkte das gesamte Leben als oberster Herrscher, Richter und Wegweiser. Darum war Luther ja auch so beständig auf der Suche nach dem gnädigen Gott. Darum war dann ja auch seine Erkenntnis aus dem Römerbrief ‚allein aus Gnade‘ so bahnbrechend, so erlösend. Darum wurde seine Schrift ‚Von der Freiheit eines Christenmenschen‘ auch so berühmt. Nicht länger der strafende Gott dort oben im Himmel, der alles sieht. Und der sündige Mensch hier unten auf Erden, der völlig abhängig ist und doch immer nur Fehler machen kann. Nicht länger geduckte Angstkultur, aber Leben in aufrechter Freiheit. Natürlich blieben auch für Luther das gesamte Leben und Weltbild auf Gott zentriert, doch nun eben in evangelischer Freiheit. Gott nimmt uns in Gnaden an und aus Dankbarkeit heraus können wir Menschen leben und unseren Alltag nach Gott ausrichten. – So war das damals! Und heute?

Gott als Fundament, Mittelpunkt und Ziel unseres eigenen Lebens, der Gesellschaftsordnung und des Staates – davon sind wir heute weit entfernt.

Das ist für uns schlichtweg unvorstellbar. Wir sind schließlich aufgeklärt, wir haben unseren eigenen Willen, wir gestalten selbst unser Leben – so dass wir es gar nicht mit Gott in Verbindung bringen. Allenfalls an Knack- oder Wendepunkten unseres Lebens wenden wir uns an ihn. Wer von uns ist ernsthaft bereit, für seinen Glauben im Alltag einzustehen und womöglich Nachteile in Kauf zu nehmen? Doch was ist das für ein Gottesbild, wenn wir weite Teile unseres Lebens leben als gäbe es dort gar keinen Gott? Was ist das noch für ein Glaube?

Was uns die Bibel in den unterschiedlichsten Erzählungen und Schriften sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments immer wieder nahe zu bringen versucht, ist doch gerade das Verständnis, dass Gott allumfassend und allmächtig ist. Er war da, bevor diese Erde war, er hat die Welt erschaffen, er hat das Volk Israel durch die Geschichte geleitet; er war da, ob sie ihm nun vertrauten oder ihren eigenen Weg gingen; er hat Menschen geleitet, obwohl sie nichts von ihm wussten; er hat seinen Sohn Jesus Christus zu uns hier auf die Erde geschickt, um uns zu zeigen, dass er sowohl bei den Lebenden als auch bei den Toten ist...

Unser Predigttext weist nun darauf hin, dass wir alle, die wir nach Jesus Christus leben, es sogar noch einfacher haben. Denn durch Jesus Christus, der als Mensch hier auf Erden gelebt hat und nach seinem Tod von Gott auferweckt wurde, können wir wissen, dass Gott nicht nur alles hier auf Erden kennt und hier anwesend ist, sondern dass dies alles hier eingebettet ist in seine Ewigkeit, **„der Seelen Seligkeit“**. Nicht wir Menschen können und müssen alles überblicken und richten hier in unserem kleinen Erdenleben, sondern es gibt einen Kosmos, eine Welt, in die wir hier mit unserer kleinen Welt einbettet sind, mit anderen Raum- und Zeitbegriffen. Davon erzählen uns die Propheten und die gesamten Geschichten der Bibel wieder und wieder. Und dies ist das, was Luther als große Befreiung empfand, als er es schließlich im Bibellesen entdeckte! Wir können nicht verloren gehen, wir sind geborgen in diesem großen Reich, ja, wir leben auf diese Perspektive hin. Und das, so Luther, macht uns eben gerade nicht ängstlich im Handeln oder hektisch, was wir noch erreichen müssen, sondern dankbar und frei zum Handeln. Darum engagierte sich Luther so für eine Reform seiner Kirche, darum trat er unerschrocken Kaiser, Papst und allen entgegen. Und in unserem Predigttext heißt es: **„Darum umgürtet eure Lenden und stärkt euren Verstand, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade...“** Wir haben durch Jesus Christus eine

Hoffnung, eine Perspektive, die über diese begrenzte Welt hinausgeht. **„Seid nüchtern“**, erkennt, was ihr Menschen tun und ändern könnt in dieser Welt. **„Seid nüchtern“**, erkennt eure Grenzen und eure Chancen. Gerade im Alltag! Mir scheint, wir haben heutzutage den Maßstab verloren, wir vertrauen nur noch auf uns selbst und auf die Machbarkeiten dieser Welt, während die Hoffnung einer Welt darüberhinaus, von der unser Predigttext spricht, uns zu unreal ist, uns abhandengekommen ist. Wir bleiben im Augenscheinlichen und Fassbaren verhaftet. In Jesus Christus hat Gott uns aber nicht einfach einen vorbildlichen Menschen vor Augen geführt, sondern er hat uns sein weites Reich eröffnet, das eben mehr ist als wir hier sehen, schmecken und machen können; das weit über unseren logischen Verstand hinausgeht. Und wenn wir uns mit diesem Jesus, mit Gott beschäftigen, dann werden wir ‚nüchtern‘ in Bezug auf das Menschenmögliche, dann haben wir aber auch eine Hoffnung darüber hinaus und aus diesem Gottvertrauen können wir handeln und leben wider allen Augenschein.

In dieser vergangenen Woche scheinen unsere menschlichen Sicherheiten und Machbarkeiten zerrüttelt: was hat noch Bestand in unserer Politik, in unserer Gesellschaft, in der Weltordnung? Amerika, die Bundesregierung, dazu die Kriege und Krisen in der Welt – alles, was wir einmal meinten, einschätzen zu können, im Griff zu haben, scheint nun zerborsten. Und wir suchen nach einem Halt! Welche Werte sind nun wichtig und richtig, welcher Weg ist gangbar, wer sind die Schuldigen? Wo ist der Maßstab für unser eigenes Leben, für die hiesige Gesellschaft, für die Weltordnung, für die Schöpfung?

„Darum umgürtet eure Lenden und stärkt euren Verstand, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade...“ Bringen wir unseren Alltag wieder in Verbindung mit den biblischen Geschichten. Betrachten wir wie Martin Luther unser Leben und unsere Welt aus der Warte des gnädigen Gottes, der weiten Perspektive. Was hat Gott mir nicht alles geschenkt, welche wunderbare Natur hat Gott geschaffen. Wie dankbar darf ich sein, darin zu leben und zu wirken. Dann kann ich das mir Gebotene, das Nötige tun, kann aber auch mein Leben mit seinen Höhen und Tiefen genießen, weil ich weiß, dass nicht mehr alles von mir abhängt, weder das Wohl und Wehe der Welt, noch das Gelingen meines Lebens. Im Vertrauen auf Gott kann ich das tun, was in meinen Möglichkeiten steht ‚mit Gottes Hilfe‘. Das hat eben nichts mit Weltvergessenheit und Schwärmerei zu tun, sondern mit nüchterner Sicht und dankbarem Tun. Ich kann meine Lebensgewohnheiten ändern zum Wohle der

Schöpfung, ohne zu fürchten, mein Leben zu verpassen. Ich werde frei meine Meinung zu äußern oder andersdenkenden Menschen aktiv zuzuhören, auch wenn es nicht dem Mainstream entspricht. Was ist wirklich wichtig für mein Leben, für das Miteinander, für die Schöpfung – im Angesicht der Ewigkeit Gottes? Amen.